

Adolf Hitler. Persönlichkeit und Geschichte, Bd. 21/22 [Walter Görnitz]

Autor(en): **Bandle, Max**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **11 (1961)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

erfüllt von Mißtrauen gegen den Obrigkeitsstaat («antistaatliche» Tendenz). Dieser Zwiespalt durchzieht das ganze Bonner Verfassungswerk.

Im ganzen ist für das Bonner Grundgesetz die entschiedene Abwendung von allen Elementen der direkten Demokratie (die für die Weimarer Verfassung recht kennzeichnend waren) typisch, ein «Mißtrauen dem Volke gegenüber» (p. 210). Fromme faßt das Ergebnis seiner Untersuchung in den Sätzen zusammen: «Das Bonner Grundgesetz, so könnte man formelhaft vereinfacht sagen, ist eine modifizierte Neubelebung der Weimarer Reichsverfassung. Es vermindert diese um das Plebiszit und um das präsidentiale Element. Letzteres wird durch neuartige Kautelen für die Funktion des Parlamentarismus ersetzt, aus denen sich absichtsvoll eine Führungskonzentration beim Regierungschef ergibt» (p. 211). Die solide und anregende Arbeit, die auch ein ausführliches Literaturverzeichnis enthält, verdient die Beachtung nicht nur der Rechts- und Verfassungshistoriker, sondern auch der Allgemeinhistoriker, ja von jedermann, der sich gründlich mit den politischen Fragen unserer Zeit befassen möchte.

Aarau

Joseph Boesch-Jung

WALTER GÖRLITZ, *Adolf Hitler*. (Persönlichkeit und Geschichte, Bd. 21/22.)
Musterschmidt-Verlag, Göttingen 1960. 145 S.

Sich mit der Laufbahn und den Ursachen der erstaunlichen Erfolge Adolf Hitlers zu befassen, gehört zu den Pflichten der Geschichtsschreibung, im besonderen der deutschen. Die Aufgabe ist nicht nur unerfreulich, sondern trotz reicher Dokumentation auch schwierig, verlangt sie doch eine kritische, unvoreingenommene Auseinandersetzung mit dem häßlichsten Kapitel deutscher Vergangenheit und überdies die Beurteilung eines Menschen, dessen pathologische Züge vielfach dem Historiker kaum lösbare Rätsel aufgeben. Unter diesen Umständen ist es besonders begrüßenswert, daß nun in der Reihe «Persönlichkeit und Geschichte» eine Kurzbiographie vorliegt, die Hitlers Lebensgeschichte in kritischer Sicht einem breiteren Leserpublikum bekanntmacht.

Der Verfasser, Walter Görlitz, der bereits 1952 gemeinsam mit Herbert A. Quint eine breit angelegte Hitlerbiographie veröffentlicht hat, mißt der Vorgeschichte bis zum November-Putsch von 1923 einen sehr breiten Raum zu. Nach unserer Meinung völlig zu Recht, gelingt es ihm doch, die von Hitler selbst geschaffene Legende über seinen Werdegang zu zerstören und durch das triste Bild eines zwar formal intelligenten, aber asozialen, arbeits-scheuen, lebensuntauglichen und von verworrenen Ideen beherrschten jungen Menschen zu ersetzen. Undeutlich bleiben, da Hitler in krankhaftem Selbstbewußtsein Zitate peinlich vermied, die geistigen Quellen seiner «Weisheit»; aber das wenige, was Görlitz als sicher feststellbar bezeichnet, zeugt von geradezu bedrückender Primitivität. Voll und ganz zustimmen wird man der kritischen Durchleuchtung, die der Verfasser dem nationalistisch-

sozialistischen Programm der Hitler-Bewegung und dem ungefügigen Machwerk «Mein Kampf» zuteil werden läßt, steckte doch hinter allen Phrasen nichts als der Machtwille eines Fanatikers.

Ein längeres Kapitel widmet Görlitz dem Hauptproblem jeder Hitler-Biographie, nämlich der Frage, wie überhaupt ein so übler Demagoge in Deutschland die Macht gewinnen konnte. Görlitz macht dafür einerseits Hitlers hemmungslosen Machttrieb, seinen Instinkt für Wesen und Führung der Massen und sein taktisches Geschick verantwortlich, andererseits die große Wirtschaftsnot, die Ablehnung der Demokratie durch beträchtliche Teile des deutschen Volkes, das Versagen der republikanischen Parteien und die Willensschwäche der historischen Führungsschichten. Der Leser gewinnt so den Eindruck, der Aufstieg des Nationalsozialismus habe sich als unaufhaltsame Katastrophe vollzogen, während die Kritik des Verfassers an den Irrtümern der zwielichtigen Gestalten, die in der Endphase der Weimarer Republik das Schicksal des deutschen Volkes bestimmen zu können glaubten, eher milde ausfällt. Man wird Görlitz zustimmen, wenn er es ablehnt, den Intrigen, «die Hitler einzig und allein schließlich an die Macht gebracht haben sollen» (S. 144), allzu großen Wert beizumessen. Daß gewisse Machenschaften zum Erfolg des Tyrannen beigetragen haben, läßt sich trotzdem nicht leugnen. An dieser Stelle dürfte auch darauf hingewiesen werden, daß die Nationalsozialisten bis zum Januar 1933 weder im Reich noch in den Ländern die Mehrheit der Wähler gewonnen hatten.

Die zweite Hälfte der Kurzbiographie befaßt sich mit der Errichtung des totalitären Regimes, mit dem — nach der Überzeugung des Verfassers — die überwiegende Mehrheit der Deutschen zufrieden war, solange der Friede gewahrt blieb, und skizziert dann die lange vom Glück begünstigte und schließlich die Katastrophe des zweiten Weltkrieges entfesselnde Außenpolitik Hitlers. Im Schlußabschnitt, der den Kriegsverlauf nur kurz berührt, vertritt Görlitz die Ansicht, der «Führer» habe unter einer unheilbaren, organischen Nervenkrankheit (Paralysis agitans) gelitten und sei in den letzten Monaten physisch und geistig ein Wrack gewesen. Bedauerlich finden wir, daß die Judenausrottung in diesem letzten Abschnitt nur gleichsam am Rande erwähnt wird; gerade in einer nicht nur für Fachleute bestimmten Studie sollte die Grauenhaftigkeit dieser Aktion mit aller Eindringlichkeit behandelt werden, zeigt sie doch am eindrucklichsten das scheußliche Verbrechen der Hitler-Bewegung. Eine weitere Kritik gilt den Äußerungen des Verfassers über den Luftkrieg; hier wird das Bild verzeichnet, wenn Görlitz zwar von «nächtlichen Terrorangriffen» gegen die deutschen Großstädte spricht (S. 136), die deutschen Bomberaktionen dagegen «die energische Bekämpfung Englands durch Luftangriffe» nennt (S. 133). — Derartigen Einwänden zum Trotz darf das kleine Werk als der ehrliche und im ganzen sicher erfolgreiche Versuch eines deutschen Historikers bewertet werden, das Phänomen Hitler kritisch zu bewältigen.

Thalwil

Max Bandle